

Die Quellen der Nation^{*}

Von

ANDREAS WIRSCHING

„Was wußte man 1819 von den Quellen der deutschen Geschichte? Wer konnte Handschriften lesen?“ – so fragte Johann Friedrich Böhmer, der langjährige Kassenwart und private Sponsor der *Monumenta Germaniae Historica*, rückblickend im Jahre 1852¹. Man wusste – so die Antwort auf Böhmers rhetorische Frage – nicht viel. Und nur wenige konnten Handschriften lesen. Nach dem weltgeschichtlich-grundstürzenden Umbruch von 1789 bis 1815 verbreitete sich rasch das Empfinden einer Malaise: Den Deutschen fehlte eine deutsche Geschichte.

Diese Feststellung führt sogleich zu einem ersten Gedankengang und einer kleinen Tour d’horizon. Wir wollen sehen, welche Quellen der Nation im frühen 19. Jahrhundert gesucht und gefunden wurden.

I. Beginnen wir mit dem Freiherrn vom Stein, dem Staatsmann im (Un-)Ruhestand. Ihn leitete nach 1815 der Wunsch, „den Geschmack an deutscher Geschichte zu beleben, ihr gründliches Studium zu erleichtern und hierdurch zur Erhaltung der Liebe zum gemeinsamen Vaterland und Gedächtnis unserer großen Vorfahren beizutragen“. Bekanntlich litt Stein an den politischen Zuständen seiner Zeit. Die Rolle,

^{*} Vorliegender Beitrag beruht auf dem Festvortrag, den der Verfasser beim Festakt anlässlich des 200jährigen Bestehens der *Monumenta Germaniae Historica* am 28. Juni 2019 gehalten hat.

1) Johann Friedrich Böhmer an Georg Heinrich Pertz, 27. Januar 1852, Archiv der MGH München, Rep. 338 Nr. 217, fol. 102–105, gedruckt in: Horst FUHRMANN, „Sind eben alles Menschen gewesen“, in: *Gelehrtenleben im 19. und 20. Jahrhundert* (1996) S. 142–147, hier S. 143.